Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 97 — **Mittwoch, den 13. August 1930** — **79. Jahrgang**

Das Echo von Radom

Arbeitslose Legionäre gegen den Ministerpräsidenten Slawek — Sie fordern Arbeit und weniger Feiern
Was die Presse zu sagen hat

Warschau. So glänzend, wie die Regierungspresse den Radomer Kongreß im Verlauf geschildert hat, ist er doch nicht erfolgt. Ein Offizier, der an dieser Feier teilnahm, weiß nach der Oppositionspresse über einen Vorfall zu berichten, der sich beim Mittagessen der Legionäre in der Kaserne des 72. Infanterieregiments abspielte. Als hier der Ministerpräsident erschien, um eine Rede zu halten, wurde er von arbeitslosen Legionären durch Zwischenrufe am Reden gehindert, während die Anhänger Slaweks begeistert die 4. Brigade anstimmten. Die Protestrufe forderten hingegen Arbeit und bessere Versorgung. Als dieser Teil der Legionäre dem Premier über ihre Wünsche eine Petition überreichten, warf sie der Ministerpräsident entrüstet fort, was die Proteste noch verschärfte. Die Gegner Slaweks an dieser Zusammenkunft, wollten dann eine gesonderte Versammlung abhalten, wurden aber durch die Polizei daran gehindert. Der Vorfall beweist, daß die Stimmung durchaus nicht so zuversichtlich war, wie man dies in der Presse glaubhaft machen will.

In der Oppositionspresse wird der Verlauf des Kongresses als ein offenes Fiasko bezeichnet und die „Gazeta Warszawska" sagt boshaft, daß die Reden des Ministerpräsidenten Slawek und des Generals Rydz Smygli eine offene Flucht vor der Wirklichkeit waren. Das „A. B. C." behauptet, daß die Tagung eine große Enttäuschung war, denn sie sollte die Entscheidung und die Lösung der Zukunft bringen und unterschied sich in Wirklichkeit in nichts von gewöhnlichen Parademärschen. Der „Dzien Polski" findet nicht eine Idee, die wegweisend auf dieser Tagung wäre, sondern Allgemeinheiten, die sich immer wieder in der Regierungspresse finden.

Die Regierungspresse hingegen ist voller Begeisterung und nennt den Verlauf des Kongresses einen Treueschwur an den Marschall und daß die Legionäre erneut bewiesen haben, daß sie auch fernerhin mit dem Marschall gemeinsam den Weg zur Rettung Polens gehen werden.



Mit dem Hamburger Lessing-Preis ausgezeichnet

der in Höhe von 15 000 Mark an einen deutschen Dichter, Schriftsteller oder Gelehrten verliehen wird und jetzt zum ersten Male zur Verteilung kam, wurde der Heidelberger Literaturhistoriker Professor Friedrich Gundolf.

Die Grenzfrage zwischen Polen u. Litauen

Polnisch-litauischer Streitfall vor dem Völkerbund

Genf. Der jahrelange polnisch-litauische Streit ist jetzt unerwartet in ein neues Stadium eingetreten. Die litauische Regierung hat soeben an den Generalsekretär des Völkerbundes das Ersuchen gerichtet, auf die Tagesordnung der am 5. September beginnenden Sitzung des Völkerbundsrates die Frage des Bruches des am 8. November 1928 zwischen Polen und Litauen geschaffenen „modus vivendi" zu setzen. Das damals geschaffene vorläufige Abkommen bezog sich in Verfolg der bekannten Ratsentscheidung von 1927 auf die zwischen Polen und Litauen festgelegte administrative Linie. Die litauische Regierung schlägt in ihrem Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes vor, der Völkerbundsrat möge einen aus Vertretern neutraler Mächte zusammengesetzten Ausschuß bilden, der bis zur endgültigen Regelung des Streites die administrative Linie überwachen und nötigenfalls an Ort und Stelle Untersuchungen vornehmen und der ferner den polnischen und litauischen Behörden seine Vermittlung anbieten soll, falls sich Zwischenfälle ereignen sollten.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat das Ersuchen der litauischen Regierung auf die Tagesordnung der Ratstagung vom 5. September gesetzt und gleichzeitig das Schreiben der litauischen Regierung der polnischen Regierung zur Kenntnis- und Stellungnahme übersandt.

Teilweise Wiederaufnahme der Arbeit in Frankreich

Paris. Wie aus Lille gemeldet wird, haben 4 200 Arbeiter der Textil- und Metallindustrie im nordfranzösischen Streikgebiet am Montag früh die Arbeit wieder aufgenommen. Auf Lille selbst entfallen 717 Arbeitswillige. Im Industriegebiet von Roubaix-Tourcoing-Halluin hat sich die Lage nur wenig verändert. Da die Kommunisten mit allen Mitteln versuchen die Wiederaufnahme der Arbeit gewaltsam zu verhindern, haben sich die Behörden veranlaßt gesehen, die Polizeistreifen zu verstärken. Im Grenzgebiet von Halluin sind Ansammlungen streng verboten. Wie die Presse berichtet, dürfen nicht einmal zwei Personen auf der Straße stehen bleiben, um sich miteinander zu unterhalten. Trotz aller Schutzmaßnahmen für die Arbeitswilligen sind am Montag morgen nur 150 Arbeiter über die belgische Grenze gekommen.

Auf dem Fluge nach Tokio abgestürzt

Neuyork. Nach einer Meldung aus Wacouver (Kanada) ist das Flugzeug der beiden amerikanischen Flieger Eddie Brown und Bob Wark, die am Sonntag von Tacoma (Washington) aus ihren Flug nach Tokio angetreten hatten, auf dem Landungsfeld bei Park abgestürzt und schwer beschädigt worden. Die beiden Flieger erlitten nur leichte Verletzungen.

Türkenultimatum an Persien

London. Wie aus Angora gemeldet wird, hat die türkische Regierung sich am Sonntag in einer Kabinettssitzung mit der persischen Antwort auf die letzte türkische Notehla wegen der von der Türkei verlangten Abwehrmaßnahmen gegen den Kurdenaufstand an der persisch-türkischen Grenze, beschäftigt. Persien lehnt, wie nun endgültig feststeht, die Verfolgung der aufständischen Kurden durch türkische Truppen auf persisches Gebiet ab.

Aus Bagdad wird gleichzeitig berichtet, daß in den nördlichen Provinzen des Irak, wo die Bevölkerung fast ausschließlich aus Kurden besteht, starke Unruhe herrscht. Um es nicht zu einem allgemeinen Aufstand kommen zu lassen, haben sich der stellvertretende Oberkommissar, der Verteidigungsminister General Jafar Pascha in Vertretung des Ministerpräsidenten, sowie der Innen- und der Justizminister nach Kurdistan begeben. In einer Versammlung in Kerkuk erklärte General Jafar Pascha, die Regierung des Irakgebietes verfolge eine freundschaftliche Politik gegenüber der kurdischen Bevölkerung und mache keinerlei Unterschiede zwischen Kurden und Arabern. Sie sei aber entschlossen, jede Aufstandsbewegung im Keime zu unterdrücken.

*

London. Die türkische Regierung hielt am Montag in Angora einen Ministerrat ab, um sich mit der persischen Antwort auf die letzte türkische Note wegen der Kurdenüberfälle an der persisch-türkischen Grenze zu befassen. Der Ministerrat beschloß, eine neue Aufforderung an die persische Regierung zu richten, geeignete Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Grenzüberschreitungen durch die Kurden zu treffen. Die neue türkische Note wird in außerordentlich deutlichen Worten abgefaßt sein und innerhalb 48 Stunden eine Antwort von Persien verlangen.

Sie läuft praktisch auf ein Ultimatum hinaus. In politischen Kreisen Angoras verlautet noch nichts näheres, ob und welche Maßnahme der Ministerrat für den Fall beschlossen hat, daß Persien auch dieser Forderung nicht nachkommen sollte.

Amerikanisches Bergwerk vom Bombenflugzeug beschossen

New York. Ein geheimnisvoller Vorfall, der riesiges Aufsehen erregt hat, hat sich in Providense im Staate Centucky zugetragen. Ueber den Bergwerken der Firma Jcador Young and Holt erschien am Montag plötzlich ein Flugzeug unbekannter Herkunft, das insgesamt neun Bomben abwarf, wodurch die gesamten Kraftanlagen des Bergwerkes zerstört wurden. Das Flugzeug entkam. Die Behörden vermuten einen Racheakt, da das genannte Bergwerk seit einiger Zeit Schauplatz heftiger Streitigkeiten zwischen organisierten und nichtorganisierten Arbeitern ist.

90 rumänische Bauern vollständig ausgeraubt

Bukarest. Verwegene Straßenräuber überfielen auf der Straße nach Bazarzik 40 Bauernwagen. Sie raubten 90 Bauern vollständig aus, führten sie in den nahen Wald, fesselten sie und banden sie an die Bäume an, darunter auch viele Frauen und Kinder. Nachdem die Banditen Geld und Wertsachen an sich genommen hatten, entflohen sie. Auf die Hilferufe der Gefesselten eilten Passanten herbei, die die Bauern befreiten. Diese getrauten sich nicht Anzeige zu erstatten, da sie die Rache der Banditen befürchteten.

Eine Kundgebung zur Erinnerung an die Volksabstimmung in Ost- u. Westpreußen



die sich vor kurzem zum zehnten Male gejährt hat, wurde von den Verbänden der deutschen Landsmannschaften am 10. August vor dem Reichstagsgebäude veranstaltet.

Wirkliche Zufallstreffer

Riga. Ein Militärflugzeug geriet in den Feuerbereich der Infanterie, deren Schießplatz sich in der Nähe des Flugplatzes befindet. Die beiden Insassen des Flugzeuges wurden von Geschossen getroffen. Einer von ihnen ist seinen Verletzungen erlegen.

Das Ende der Dudelsackpfeifer

London. In Glasgow ist unter Führung namhafter Politiker unter dem Vorsitz des Herzogs von Atholl eine Gesellschaft ins Leben gerufen worden, die den Kampf gegen die Dudelsackpfeifer aufnehmen will. Der Gesellschaft sind ganze Gewerbezweige beigetreten, wie z. B. die Gastwirte und Hotelbesitzer, die schon seit Jahren in Eingaben an den Magistrat das Verbot der Dudelsackpfeifen fordern. Die Verwendung von Dudelsackpfeifen in der Tanzmusik verursacht einen solchen ruhestörenden Lärm, daß die Hotelgäste selbst straßenweit vom Tanzplatz entfernt nicht schlafen können.

Quer durch Afrika ohne Mann

Kapstadt. Drei junge Frauen aus Kapstadt haben sich in den Kopf gesetzt, ganz allein im Kraftwagen ganz Afrika zu durchqueren; sie erklärten, sie wollten damit zeigen, daß „Frauen es nicht mehr nötig haben, in Afrika unter dem Schutz von bewaffneten Männern zu reisen. Sie sind die ersten weiblichen Wesen, die diesen Plan ausführen, und sie haben bisher keine schlechten Erfahrungen gemacht. Sie gelangten kürzlich gesund und wohlbehalten nach Nairobi und klagten nur über den schlechten Zustand der Wege in Tanganjika, durch den sie in einem Fall einen Aufenthalt von fünf Wochen hatten. Zweimal wurden sie etwas durch Löwen beunruhigt, die nachts um ihr Zelt schlichen, so daß sie als sichereren Unterschlupf ihren Wagen aufsuchten. Sie haben Kapstadt am 1. April verlassen und wollen, wenn sie Afrika durchquert haben, ihre Reise nach Europa fortsetzen.

Ein vorsichtiger Eremit

Neuyork. Ein in einer Höhle im Staate Wyoming lebender Eremit namens Greenfield, der von dem baldigen Untergang der Welt durch eine zweite Sündflut vollkommen überzeugt ist, hat für sich und seine Schüler eine zweite Arche Noah gebaut. Diese Arche wird zur Zeit in Olympia ausgestellt. Die bisher eingenommenen Eintrittsgelder übersteigen die Baukosten der Arche schon um das Doppelte.

Neue Flagge Südslawiens

Budapest. Der südslawische Ministerpräsident Schiwkowitsch, der gegenwärtig eine Reise durch Montenegro und Dalmatien unternimmt, auf der er die Einrichtungen der Diktatur zu verteidigen und Erfolge dieser Diktatur zu beweisen versucht, teilte gestern mit, daß vom 1. September ab die serbischen Nationalfarben Rot-Blau-Weiß durch die südslawischen Farben Blau-Weiß-Rot ersetzt würden.

Der Diktatorgeneral fügte dieser Erklärung hinzu, durch diesen Akt opferten die Serben auch die „letzten Heiligtümer" des Serbentums der groß-südslawischen Idee. Offenbar glaubt der General mit diesem formalen Zugeständnis von serbischer Seite der südslawischen Staatsidee einen entscheidenden staatsmännischen und politischen Dienst zu erweisen. Er verharrt also bei der Meinung, man könnte mit Aeußerlichkeiten von heute auf morgen eine neue Staatsidee verwirklichen — während gleichzeitig die Unterdrückung aller kroatischen und slowenischen Lebensäußerungen weiter ihren Gang geht. Die Stabilisierung des südslawischen Staates wird aber, das zeigt die Entwicklung der Dinge immer mehr, nur durch den Ausgleich der lebendigen nationalen historischen und kulturellen Kräfte dieses Staates, der Serben, Kroaten und Slowenen vereinigt, erfolgen können. Mit den bisherigen Mitteln der Mundtotmachung, Verbannung, Inhaftierung, Aburteilung der führenden nationalen Geister dieses nationaldreigliedrigen Staatswesens wird nichts erreicht werden. Die drei slawischen Bruderstämme rühmen sich ihres tiefen natürlichen demokratischen Gefühls, und es ist nicht anzunehmen, daß sie auf das natürliche Recht ihrer Selbstbestimmung verzichten werden. Deshalb ist es zu bedauern, daß Bemühungen, die vor einiger Zeit in Südslawien im Gange waren, und die dahin gingen, wenn auch mit Einschränkungen, wieder zu einem demokratischen und parlamentarischen Leben zurückzukehren, an der Hartnäckigkeit der diktatorischen Militärkreise scheiterten.

Blutige Kämpfe in Indien

Vormarsch der Afridis auf Peschawar — Britische Friedensbestrebungen — England verhandelt mit Gandhi — Wird Gandhi einlenken?

London. Wie aus Peschawar gemeldet wird, haben die Afridis nunmehr Badama etwa 160 Kilometer östlich von Peschawar angegriffen, wurden jedoch wieder zurückgetrieben. Da sie an einer von Peschawar so weit entfernten Stelle zum Angriff übergegangen sind, nimmt man an, daß die Aufstandsbewegung sich immer weiter ausbreitet.

Ueber die Kämpfe unmittelbar vor den Toren von Peschawar liegen weitere Mitteilungen vor, die offensichtlich durch die britische Zensur gegangen sind. Nach diesen Meldungen, die eine deutliche Tendenz zeigen, die Vorgänge möglichst unbedeutend erscheinen zu lassen, sind britische Artillerieabteilungen, Panzerwagen und zahlreiche Flugzeuge am Sonnabend nachmittag gegen die bei Peschawar vordringenden Afridis eingesetzt worden. In der Stadt war im Verlauf des Sonnabends ununterbrochen Geschützfeuer zu vernehmen. Eine stärkere Abteilung der Afridis wurde in einem dichten Gehölz in der Nähe des Bahnhofes von Peschawar entdeckt, nur wenige Kilometer von den britischen Kasernenanlagen. Der Punkt wurde sofort von Flugzeugen mit Bomben beworfen und mit Artilleriegeschossen belegt, während Panzerwagen gleichzeitig einen Angriff vorbereiteten. Andere britische Militärflugzeuge warfen in weitem Umkreise von Peschawar Bomben auf die Afridis ab. Etwa 18 Kilometer von Peschawar entfernt, in der Nähe von Ford Bara, ist eine weitere Abteilung Afridis entdeckt worden. Das Ziel der Afridis bestand, wie man annimmt, darin, im Laufe des Sonntags möglichst unauffällig bis in die Nähe der Stadt heranzukommen, um dann im Schutze der Dunkelheit einen gemeinsamen Angriff zu unternehmen. Die fortwährenden Bombenwürfe durch Flugzeuge und die Entdeckung einzelner Abteilungen haben diesen Plan vorzeitig vereitelt. Seit Sonnabend sind von dem britischen Militärkommando des Bezirkes Peschawar noch verstärkte Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden, um ein konzentrisches Vorgehen der Afridis und eine direkte Bedrohung der Stadt Peschawar unter allen Umständen zu vermeiden.

•

London. Die beiden Nehrus sind am Sonntag von Allahabad nach Poona abgereist, um dort mit Gandhi zu verhandeln. Auch der Hinduführer Sapru, der die Friedensverhandlungen mit Gandhi eingeleitet hatte, ist wieder nach Poona abgereist. Am kommenden Mittwoch wird voraussichtlich im Gefängnis von Yeravda, wo Gandhi untergebracht ist, eine Friedenskonferenz zwischen Gandhi und den beiden Nehrus und anderen Hinduführern stattfinden. Von dem Ergebnis dieser Verhandlungen wird die weitere Haltung der britischen Behörden gegenüber der Bewegung Gandhis abhängen, ebenso die Frage einer möglichen Zuziehung Gandhis oder eines Vertreters für die spätere englisch-indische Konferenz.

Hungersnot und Typhus im amerikanischen Dürregebiet

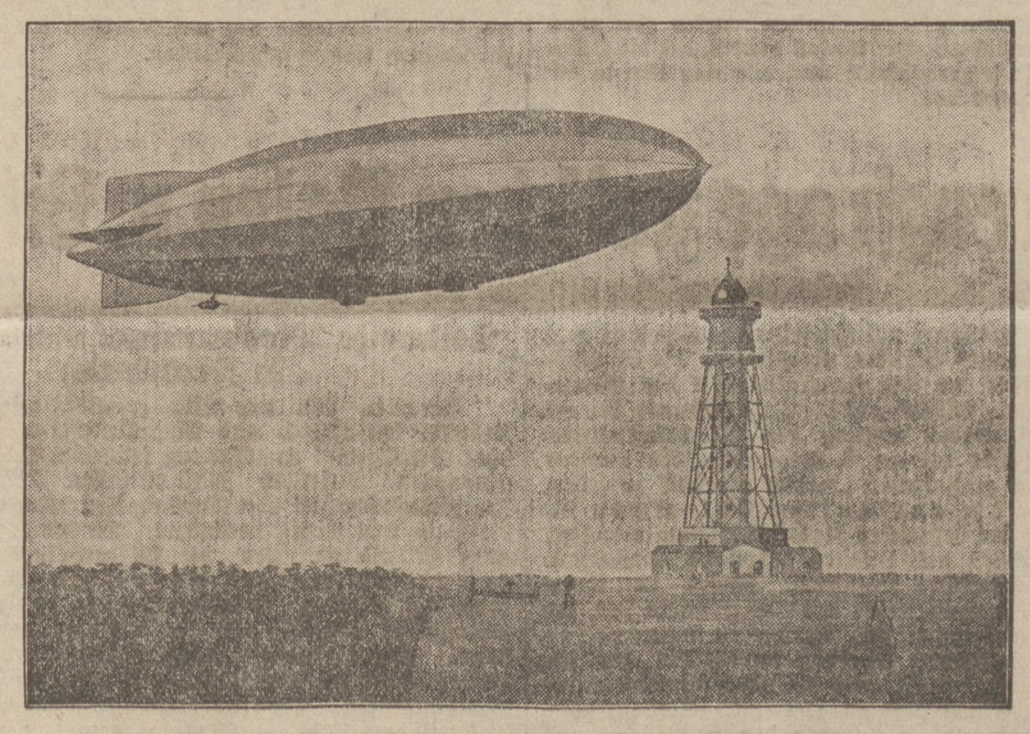
New York. Der Leiter des amerikanischen Roten Kreuzes, der von Präsident Hoover in das durch die anhaltende Dürre gefährdete Erntegebiet entsandt wurde, teilte dem Präsidenten mit, daß in dem gesamten Gebiet Hungersnot herrsche und schon zahlreiche Fälle von Typhus vorgekommen seien. Die Gefahr, daß sich die Seuche weiter ausbreite, sei sehr groß.

Welfenschatzteile nach Amerika verkauft?

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Frankfurt a. M. soll das Museum in Cleveland eine Reihe von Stücken des Welfenschatzes, der zur Zeit im Städelschen Kunstinstitut in Frankfurt a. M. ausgestellt ist, gekauft haben. Es handelte sich um die Armreliquien des Heiligen Laurentius, des Olifant-Horns, des St. Blasius und des Elfenbein-Reliquies mit der Hochzeit zu Kana. Von einem weiteren Verkauf von Hauptstücken des Schatzes, z. B. des Kuppel-Reliquiars, sei noch nichts bekannt.

Der findige Zeitungshändler

London. Ein an Trafalgar Square in London seit Jahren stehender Zeitungshändler hatte sich einer Kehlkopfoperation unterziehen müssen. Den Aerzten gelang es nicht, die Stimme des Mannes zu retten. Um seinen Beruf nun aber weiter ausüben zu können, hat sich der Zeitungshändler eine Grammophonplatte anfertigen lassen, die die wichtigsten Zeitungen und Zeitschriften nun für ihren Besitzer ausruft.



Das erste Bild von „R 100" in Kanada

unmittelbar vor der Landung am Ankermast des Flugplatzes St. Hubert bei Montreal, das der englische Luftriese nach dreitägiger Ozeanfahrt am 1. August erreichte.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Roman von Erich Ebenstein

40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Zwei Stunden später schlüpfte die Mamsell zu Christa ins Zimmer und überbrachte ihr die Botschaft, daß die Gräfin sie zu sprechen wünsche.

„Ach Gott, und stellen Sie sich vor, Frau Christine, sie weint heimlich! Und wenn der Herr Graf dazukommt, trocknet sie hastig und voll Angst die Tränen ab, als fürchte sie, daß er es merke! Und sie schaut erbärmlich elend aus — gar nichts mehr von der strahlenden Frische von früher!"

Sehr beunruhigt begab sich Christa zur Gräfin. Diese war allein in ihrem Boudoir. Sie sah in der Tat elend aus. Bleich, abgemagert, mit angstvoll verstörtem Blick, der Christa in die Seele schnitt.

Nach den ersten gleichgültigen Worten zog sie Christa neben sich auf die Chaiselongue und begann zu erzählen. Nicht wie die Herrin der Untergebenen, sondern wie eine Frau, die es drängt, der andern ihr Herz auszuschütten. Und ganz leise sprach sie, mit scheuen Blicken nach der Tür des Nebenzimmers, als fürchte sie, daß dort jemand lausche.

Sie war damals zu ihrem einzigen Bruder geflüchtet, der Major in einem Infanterieregiment, verheiratet und in einer kleinen, weltabgeschiedenen Garnison stationiert war. Dort lebte sie unter angenommenem Namen völlig zurückgezogen. An eine Rückkehr zur Bühne dachte sie gar nicht. Verkehr war ihr ein Greuel.

„Aber gerade das glaubt er mir nicht! Und es kam doch alles so, wie Sie vorhersagten, Frau Christine: ich wurde nicht fertig mit der dummen Liebe! Immer und immer kam sie wieder mit Sehnsucht und Klagen und Reue! Tausendmal war ich drauf und dran, von selbst zurückzukehren. Nur ein Restchen Stolz hielt mich zuletzt immer wieder zurück. Aber als er mich dann durch Zufall doch entdeckte, flog ihm mein Herz wieder zu wie einst —.

Und ein rasendes Mitleid packte mich. Er sah so elend aus! Er hatte noch schwerer gelitten als ich! Wie hätte ich nein sagen können, als er mich bat, wieder mit ihm nach Tauffernitz zu kommen?

Dennoch hätte ich es nicht tun sollen! Schon in den ersten Tagen sah ich es ein. Wir waren zu weit auseinander gekommen. Und seine Eifersucht war inzwischen zur Krankheit geworden. Unablässig quält er mich jetzt mit Fragen, was ich getan hätte in diesen Jahren, wer mir nahe stand, wem mein Herz gehörte —? Die Wahrheit glaubt er nicht. Alle Schwüre und Versicherungen sind vergebens! Oh, er wird uns noch beide zu Tod quälen! Und ich fürchte mich jetzt vor ihm! Wenn sein Blick so durchbohrend auf mir ruht, fange ich zu zittern an, und dann glaubt er, dies sei Schuldbewußtsein —."

„Aber das ist ja schrecklich, Frau Gräfin!" stammelte Christa erschüttert. Was soll denn nun werden daraus?"

„Ich weiß es nicht! Ich hätte nicht hierher kommen sollen! Ich finde nicht mehr den richtigen Ton ihm gegenüber, der beruhigen und überzeugen würde. Ich — fürchte mich so vor ihm! Ich — will wieder fort so bald als möglich —! Helfen Sie mir dazu, Christine —"

Das Wort erstarb ihr im Mund. Mit weit aufgerissenen Augen starrte sie über Christa hinweg. Diese wandte sich um. Da stand der Graf wenige Schritte hinter ihr.

„Also — fort willst du —! Wieder fort —!" kam es seltsam höhnisch von seinen Lippen. Jetzt erst schien er Christa zu bemerken.

„Lassen Sie uns allein!" herrschte er sie an. Christa erhob sich zögernd. Es war etwas in seinem Blick, das sie mehr beunruhigte als alles eben Gehörte, wenn sie sich auch nicht klar darüber werden konnte, was es war. Aber sie begriff plötzlich so gut, daß Gräfin Eveline sich vor ihm fürchtete —.

„Wünschen Frau Gräfin noch etwas?" fragte sie, immer noch zögernd.

„Nein — danke — nein —," stammelte die Gräfin hastig. „Gehen Sie nur — gehen Sie nur —." Sie sprach wie unter einem Bann. Christa hatte das Gefühl, als ob sie viel lieber das Gegenteil gesagt hätte.

Immerhin blieb ihr nun kein Vorwand mehr, zu bleiben. Sie gehorchte also und verließ das Zimmer. Die arme Gräfin! Nun würde er ihr wieder eine Szene machen —.

Mitten in der Nacht erwachte Christa jählings unter dem Eindruck eines heftigen Schlages, der irgendwo im Hause kurz und scharf gefallen war.

Schlaftrunken richtete sie sich auf.

War eine Tür zugeworfen worden, oder —

Da gellte ein Schrei durch die nächtliche Stille.

Das war die Mamsell! dachte Christa und fuhr eilig in die Kleider. Kaum war sie damit notdürftig zustande gekommen, als es schon stürmisch an ihre Tür klopfte.

„Christine, machen Sie auf — machen Sie um Gottes willen rasch auf!"

Gräfin Mara, in einem hastig übergeworfenen Schlafrock, am ganzen Leib zitternd wie Espenlaub und so weiß wie Kalk, stand vor Christa. Sie griff nach ihrem Arm und klammerte sich daran, als bedürfe sie einer Stütze. Ihre Stimme klang rauh, während sie abgerissen herausstieß: „Kommen Sie mit mir —. Der Graf hat erst seine Frau und dann sich selbst — erschossen! Die Mamsell entdeckte es zuerst und schlug ohnmächtig hin — ich kann nicht allein — und doch muß jemand — zum Rechten sehen, bis — die Polizei — kommt —!"

Christa stieß keinen Schrei aus. Keines Wortes mächtig, ließ sie sich von der Gräfin mitziehen an den Schauplatz des Verbrechens. Stumm starrte sie nieder auf die beiden Leichen, die reglos am Boden lagen, während die Dienerschaft in scheuem Entsetzen sich an der Tür zusammendrängte.

Auf dem Antlitz des toten Grafen und in seinen offenstehenden gebrochenen Augen lag noch wie festgefroren der hohnvolle Ausdruck, den Christa zuletzt an diesem gesehen hatte.

Und nun wußte sie plötzlich, was er bedeutet und warum er selbst in dem liebenden Herzen der Gräfin nur Angst und Grausen wachgerufen hatte: es war der Blick eines Wahnsinnigen, dessen eifernde Liebe vielleicht immer nur Wahnsinn gewesen war —, (Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Der Magistrat vergibt die Bauarbeiten.

In der letzten Stadtverordnetensitzung ist es zwischen der Stadtverordnetenversammlung und dem Magistrat wegen der Vergebung des Arbeiterwohnhauses und der Straßenpflasterung zu einer Einigung nicht gekommen. Aus der Versammlung waren Stimmen laut geworden, die die Gebahrung des Magistrats bei der Vergebung der Arbeiten beanstandeten. Die betreffenden Punkte der Tagesordnung wurden abgesetzt. Nunmehr sind die geplanten Arbeiten ohne Mitwirkung der Stadtverordnetenversammlung an hiesige Baufirmen vergeben worden. Der Magistrat kann dieses Vorgehen damit rechtfertigen, daß er dazu formell berechtigt ist. Das ist ohne Zweifel richtig. Dann aber war es taktisch und geschäftsordnungsgemäß nicht richtig, die Vergebung der Bauarbeiten zum Gegenstande von Vorlagen in der Stadtverordnetenversammlung zu machen. Das Ergebnis hat sich ja gezeigt: lange unerfreuliche Debatten und schließlich Vertagung. Dann vergibt der Magistrat von sich aus die Arbeiten. Das Endresultat ist: Verstimmung bei der Stadtverordnetenversammlung, die mit Recht sagen kann, daß sie brüskiert wurde. Wäre es nicht angebrachter, das Ansehen der städtischen Körperschaften in der Weise zu wahren, daß Meinungsverschiedenheiten oder Kompetenzkonflikte vor der öffentlichen Behandlung bereinigt werden könnten.

Schützengilde Pleß.

Am Mittwoch, den 27. und Sonntag, den 31. August d. Js., schießt die Gilde um das Max Frystatzki-Legat. Es geht um den Wanderpreis und um wertvolle Gewinne. Die Schießbedingungen sind: Anstrich, Bestschuß und meiste Ringzahl.

Nachrichten der katholischen Kirchengemeinde Pleß.

Dienstag, den 12. d. Mts., 6 Uhr: Jahresmesse für Georg Zellner, Ludwig, Marie und Paul Czechowski. Donnerstag, den 14. d. Mts., 6 Uhr: Jahresmesse für Josef und Agnes Swoboda. Freitag, den 15. d. Mts., Maria Himmelfahrt, 6½ Uhr: stille heilige Messee, 7½ Uhr: polnisches Amt mit Segen und polnische Predigt, 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für Heinrich und Franziska Kraus und Verwandte, 10½ Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen. Sonntag, den 17. d. Mts., 6½ Uhr: stille heilige Messe, 7½ Uhr: polnisches Amt mit Segen und polnische Predigt, 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für Johannes Hanussek, 10 Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.

Pferde- und Rindviehmarkt

Der nächste Pferde- und Rindviehmarkt in Pleß findet am Mittwoch, den 13. d. Mts., statt.

Kirchweihfest in Golassowitz.

Das diesjährige Kirchweihfest der evangelischen Gemeinde Golassowitz wurde mit der Einweihung des neuen Gemeindehauses verbunden. Aus den Nachbargemeinden waren zahlreiche Teilnehmer herbeigekommen, die die Kirche bis auf den letzten Platz füllten. Im deutschen Festgottesdienst sprach Pastor Wenzlaff aus Pleß, im polnischen, Pastor Badura aus Oderberg. Bei den Gottesdiensten wirkte der Kirchenchor mit. Bei der Einweihung des Gemeindehauses überreichte der Kirchenälteste Waleczek dem Pastor Harlfinger die Schlüssel. Pastor Harlfinger gab dann einen Ueberblick über die Entstehung und den Zweck des Gebäudes. Auch aus Pleß haben viele Freunde der Golassowitzer Gemeinde teilgenommen. Die Rückfahrt von Golassowitz ist leider nicht ohne Zwischenfall abgelaufen. Der Führer des Miets-Lastwagens ließ die Mitfahrenden vor Pawlowitz, angeblich wegen Ueberlastung des Wagens, aussteigen und fuhr dann ohne seine Fahrgäste los, die den langen Heimweg zu Fuß zurücklegen mußten.

Die Großstädte im polnischen Osten

Das Schulwesen — Die Straßenpflege — Die Sozialfragen — Die finanzielle Lage der Stadtgemeinden Jahresbudget der Stadtgemeinden

Ueber die schlesischen Gemeinden und insbesondere über die Stadgemeinden, berichten wir so eingehend, daß unseren Lesern nicht nur jede Straße, aber fast ein jedes Haus bereits bekannt ist, vorausgesetzt natürlich, daß sie die Zeitung fleißig lesen. Auch berichten wir sehr eingehend über alle Aufgaben, über die Straßenpflege, Schulwesen, Kulturfragen, Sozialaufgaben und viele andere, die den Gemeinden unterstellt sind. Unsere Leser kennen aber weniger die Stadtgemeinden in dem übrigen Polen, insbesondere in dem polnischen Osten. Wir wollen daher eine große Stadtgemeinde in Wolhynien, die Stadt Rowna herausgreifen und die Lage, bezw. die Wirtschaft in der Stadtgemeinde ein wenig beleuchten.

Wer einmal in Sosnowiec oder Bendzin war, der kann sich annähernd ein Bild machen, wie es in dem übrigen Polen mit den Städten bestellt ist. Man muß nur noch in Erwägung ziehen, daß die beiden angeführten Städte Grenzstädte waren, weshalb sich die Zarenregierung bemüht hat, den Grenzstädten ein besseres Aussehen zu verleihen. In Sosnowiec wurde ein großes Bahnhofsgebäude gebaut, das zwar von den Passagieren kaum betreten werden darf, denn der Zugang zu den Zügen und der Ausgang erfolgt nicht durch das Bahnhofsgebäude, sondern von der Seite. Selbst Polen konnte sich bis jetzt nicht aufraffen den Bahnhof für den Verkehr zu öffnen, denn die Passagiere schleichen wie die Diebe von den Seiten herum, um sich dann zu quetschen. Der Bahnhof ist nicht für den Verkehr, sondern zum Anschauen da. Sonst sind die Städte sehr vernachläßigt.

Rowno ist die größte Stadt in Wolhynien, zählt mehr als 80 000 Einwohner und könnte in dieser Hinsicht wenigstens mit Königshütte verglichen werden. Die Stadt ist aber fürchterlich vernachläßigt. Gewiß hat man zur polnischen Zeit wenigstens die Hauptstraßen ausgepflastert, aber man wollte alles schnell und billig machen und machte Pfuscharbeit. Hinzukommt noch, daß die Stadt überhaupt gar kein Grundstück besitzt, denn der Grundbesitzer ist Fürst Lubomirski. Alle Häuser stehen auf seinem Grundstück und er zieht daraus seinen Nutzen.

Was Kanalisation, Wasserleitungen, Gas u. Elektrizität anbetrifft, so kennt man diese Dinge in Rowno nicht. Aber man kennt dort auch andere Sachen nicht. Die Stadt besitzt nur ein einziges Volksschulhaus, das sich obendrein noch in einem schlechten Zustande befindet.

Es ist etwas Unfaßbares, daß eine Stadt mit 80 000 Einwohnern nur ein einziges Volksschulhaus besitzt. Ein Vorort von Kattowitz, wie z. B. Zawodzie, hat drei große Volksschulen und man klagt und schließlich mit Recht, daß der Schulraum nicht hinreichend ist und in einer Großstadt mit 80 000 Einwohnern ist nur ein einziges Volksschulhaus vorhanden. Doch erhalten auch in Rowno die Kinder Schulunterricht, aber die Schulen sind in Privathäusern untergebracht. Wegen Schulraummangel waren im vergangenen Schuljahre 2000 Kinder vom Schulunterricht ausgeschlossen. Der Schulunterricht wurde in drei Partien wegen Raummangel erteilt und zwar ein Teil der Kinder von 8 bis 11, der zweite Teil von 11 bis 2 und der dritte Teil von 2 bis 5 Uhr nachmittags. Alle Fach- und Mittelschulen befinden sich im Privatbesitz und werden von der Stadt subventioniert.

Altersheime, Spitäler und sonstige Sozialeinrichtungen besitzt die Stadt selbstverständlich nicht, desgleichen auch keine Beratungsstellen und keine Badeanstalt. Sie ist mithin gezwungen, Privatanstalten zu subventionieren, damit auch die Stadtbewohner, insbesondere die Armen im Notfalle untergebracht werden können. Die Jahressubvention beträgt in diesem Falle 326 720 Zloty.

Das Jahresbudget der Stadt Rowno beträgt 4 571 244 Zloty und schließt jedes Jahr mit einem Defizit ab. Die Stadt Königshütte weist ein Jahresbudget von 13 Millionen Zloty aus. Das Budget wäre hinreichend, wenn die Stadt nicht so fürchterlich vernachläßigt wäre. Der Staat hat genauso wie unsere Gemeinden auch dort der Stadtgemeinde große Lasten aufgebürdet, die einen erheblichen Teil der Einnahmen absorbieren, insbesondere die Soziallasten. Dafür gibt es keine Entschädigung.

Ein trostloses Bild, das wir da oben entworfen haben und das bezieht sich auf alle Stadtgemeinden in dem ehemaligen Kongreßpolen. Unsere schlesischen Gemeinden sind wahre Mustergemeinden im Vergleich zu den Gemeinden im übrigen Polen. Es wird noch mindestens ein Menschenalter vergehen, bis diese Gemeinden soweit sind, wie bei uns.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Der gesunde Tote

In dem Städtchen Znin, Wojewodschaft Posen, wohnt ein Tischler, der sich Theodor Lasa nennt. Lasa ist ein gesunder und rüstiger Mensch, der an seinen Tod vorläufig noch gar nicht denkt, denn er vertritt die Meinung, daß er noch rechtzeitig ins Jenseits kommen wird. Da passierte aber eines schönen Tages etwas Unfaßbares, was sich sonst nicht alltäglich ereignet. Aus Koscian kam an den Magistrat in Znin ein amtliches Dokument vom Standesamt, daß Theodor Lasa aus Znin gestorben ist. Das Standesamt in Znin wird ersucht die Verwandten des Theodor Lasa von seinem Ableben zu verständigen und sein Ableben in das Todesregister einzutragen. Die ärztliche Bescheinigung über das Ableben Lasa's war beigefügt, desgleichen die Militärdokumente und Invalidenkarte. Der Standesbeamte in Znin war über das Ableben Lasa ein wenig erstaunt, denn er hat ihn noch vor ein paar Tagen gesehen. Doch war an dem amtlichen Dokument nicht zu zweifeln und er trug den Tod des Lasa in das Register ein und verständigte von seinem Ableben die Familie. Den nächsten Tag begegnete der Standesbeamte dem verstorbenen Lasa auf der Straße und war sehr erstaunt darüber, wieso der Verstorbene sich noch auf den Straßen herumtreibt. Wer einmal tot ist, der soll sich nicht mehr sehen lassen. Er besah noch einmal das amtliche Dokument über das Ableben Lasa. Es war alles in der besten Ordnung und Lasa war wirklich tot. Als er vom Büro nach Hause ging, begegnete er wieder dem Lasa. Jetzt dachte der Standesbeamte nach und kam zu dem Entschluß, daß es ratsam wäre, den Toten vor das Standesamt zu laden. Ein lebendiger Leichnam oder vielleicht ein Geist nur, aber er soll erscheinen. Schließlich ist alles eins, er möge kommen und sich erklären, wieso er sein Leben verlängern wolle, wenn er bereits „amtlich" gestorben ist?

Theodor Lasa erschien vor dem Standesbeamten, der ihm auch sofort die Frage vorlegte, wieso er lebe wenn er bereits gestorben ist? Ein Todgesagter und amtlich Abgelebter darf nicht mehr in den Straßen herumlaufen. Lasa machte ein verdutztes Gesicht. Er verzog aber noch mehr die Miene, als ihm der Beamte eröffnete, daß, nachdem er noch hier sei, er schnell 120 Zl. Spitalkosten für die Stadt Biala bei Bielitz bezahlen solle, wo er noch vor seinem Tode behandelt wurde. Jetzt verstand Lasa erst recht nichts. Er stammelte nur, daß er noch niemals in seinem Leben im Krankenhaus gelegen ist und von einer Stadt Biala überhaupt noch nichts gehört hat. Nach einer Weile platzte Lasa los und schrie dem Beamten ins Gesicht, daß er nicht tot sei. Die Spitalkosten möge der zahlen, der sie gemacht hat. Man hat mich gegen meinen Willen getötet und jetzt verlangt man, daß ich noch dafür zahlen soll. Der Beamte überlegte, was er mit dem Todgesagten anfangen solle, der nicht einmal seine Begräbniskosten bezahlen wollte. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als festzustellen, daß Theodor Lasa lebt. Vorher betastete er Lasa aber, um sich zu überzeugen, ob das wirklich ein Mensch aus Knochen und Fleisch ist und nicht etwa ein Geist, der hier ziel- und planlos herumirre. Dann wurde ein Protokoll aufgenommen, daß der verstorbene Lasa lebt. Aber damit war die Sache noch nicht abgetan. Lasa mußte nach Koscian fahren, wenn er wieder lebendig werden wollte. Dort war man auch mißtrauisch, aber das amtliche Dokument aus Znin hat schließlich bewirkt, daß der Verstorbene wieder ins Leben gerufen wurde. Nun lebt wieder Theodor Lasa und die amtlichen Nachforschungen haben später ergeben, daß Theodor Lasa 1918 alle seine Ausweispapiere verloren hat. Der glückliche Finder hat sie behalten und eignete sich den Namen an. Da er aber ein armer Schlucker war, und weder die Spitalkosten noch die Beerdigungskosten nach seinem Tode bezahlen konnte, wollte man die Kosten von den Hinterbliebenen einziehen und auf diese Art hat man den echten Theodor Lasa totgemacht und wollte von ihm obendrein noch die Kosten einziehen.

Ueber 34 300 Arbeitslose in der Wojewodschaft?

Nach einer Aufstellung der Statistischen Abteilung beim Schlesischen Wojewodschaftsamt war in der Zeit vom 30. Juli bis 5. August, innerhalb der Wojewodschaft Schlesien, infolge Zuweisung von Saisonarbeitern ein Abgang von 616 Arbeitslosen zu verzeichnen. Am Ende der Berichtswoche betrug die Erwerbslosenziffer 34 316 Personen. Es wurden geführt: 6 898 Grubenarbeiter, 983 Hüttenarbeiter, 8 Glashüttenarbeiter, 5 721 Metallarbeiter, 20 Landarbeiter, 1 648 Kopfarbeiter, 968 qualifizierte Arbeiter, 16 818 nichtqualifizierte Arbeiter, sowie 1 886 Bauarbeiter. Ferner wurden registriert 79 Arbeiter aus der Papierbranche, 12 Arbeiter aus der chemischen Branche, 428 Arbeiter aus der Holzbranche und 689 Arbeiter aus der Textilbranche. Geführt wurden weiterhin 158 Arbeiter aus der Keramik. Eine wöchentliche Unterstützung erhielten zusammen 18 993 Beschäftigungslose.

Zum Konzert des Wiener-Lehrer-a-cappella-Chores in Königshütte am 5. September

Der Wiener-Lehrer-a-cappella-Chor beschränkt die Anzahl seiner ausübenden Mitglieder auf 60. Er verlangt von diesen 60 Mitgliedern eine ganz außergewöhnliche Hingabe, um vollendetste Leistungen erzielen zu können. Der Aufnahme geht ein volles Probejahr voraus, zu dem nur derjenige Anwärter zugelassen wird, der über absolute Treffsicherheit und schönen Stimmenklang verfügt. Durch das Probejahr wird dann noch sichergestellt, daß der Anwärter sich in den Geist der Chorvereinigung einzufügen versteht und gewillt ist.

Auf diesem Wege hat sich der Ehren-Dirigent des Chores, Regierungsrat Professor Hans Wagner-Schönkirch, ein Instrument geschaffen, welches bedingungslos auf den leisesten Wink seines Taktstockes reagiert und zwar um so mehr, als ohne Zuhilfenahme von Notenblättern vollkommen auswendig gesungen wird. Es ist leicht verständlich, daß unter solchen Voraussetzungen höchste Leistungen erzielt werden können. Es kann deshalb mit gutem Gewissen der Besuch des Konzertes auf das Angelegentlichste empfohlen werden, da es sich um ein künstlerisches Ereignis von unvergleichlicher Qualität handelt.

Verfassungsfeier der Reichsdeutschen Kolonie

Zum ersten Male, unseres Wissens, versammelten sich die Reichsdeutschen der Wojewodschaft Schlesien zur Verfassungsfeier der deutschen Republik. Der hierfür vorgesehene Raum im „Christlichen Hospiz" erwies sich schon vor der Eröffnung als viel zu klein, dafür war aber die Stimmung innerhalb der Gäste eine umso begeisterte. Das zahlreiche Erscheinen mag wohl auch dahin gedeutet werden, daß das Protektorat über die Verfassungsfeier der deutsche Staatsvertreter Generalkonsul Baron von Grünau übernommen hat, der sich ja innerhalb seiner Landsleute besonderer Wertschätzung erfreut. Die Feier wurde mit einigen Musikstücken des Merschkötter Orchesters eingeleitet, worauf Herr Baron von Grünau das Wort ergriff, um in schlichten Ausführungen die Bedeutung der Feier zu würdigen. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß die Reichsdeutsche Kolonie treu zusammenhalte und drückte die Hoffnung aus, daß sie sich auch fernerhin ausdehne. Er gedachte hierbei des polnischen Staatspräsidenten, da ja die Reichsdeutschen in Polen Gastfreundschaft genießen. Der diesjährigen Verfassungsfeier komme eine umso größere Bedeutung zu, als ja deutsche Lande bereits von der fremden Besatzung frei seien und auch die Reichsdeutschen im Ausland drücken ihren rheinischen Brüdern ihre freundschaftlichen Gefühle aus. Leider ist diese Freude getrübt durch das Unglück in Koblenz und Neurode, sowie durch den Verlust Stresemanns, der seine Arbeit selbst nicht mehr als reife Frucht erleben konnte. Zum Zeichen der Trauer erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen, worauf Herr Baron von Grünau seine Ausführungen mit herzlichem Dank an die Versammelten schloß.

Nach Solovorträgen des Konzertsängers Fleischer aus Gleiwitz, würdigte Herr Professor Lubrich das deutsche Verfassungswerk, gedachte des Reichspräsidenten, worauf das „Deutschlandlied" gemeinsam abgesungen wurde. Das Orchester intonierte eine Reihe von Volksliedern, in die die Versammelten begeistert einstimmten. Eine fröhliche Stimmung und rege Unterhaltung hielt die Gäste noch einige Stunden beisammen.

Der Zuckerverbrauch in Polen

Seit Beginn der laufenden Zuckerkampagne, d. i. seit dem 1. Oktober des vergangenen Jahres bis zum 1. April, wurden auf dem Inlandsmarkt insgesamt 165 000 Tonnen Zucker verkauft, während in dem gleichen Zeitabschnitt der Kampagne 1927/28 175 000 To. Zucker und in der Kampagne 1928/29 181 000 To. Zucker abgesetzt wurden. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, daß das erste Halbjahr der laufenden Kampagne einen deutlichen Konsumrückgang für Polen aufwies. Aber bereits seit dem 1. April d. Js. ist eine Besserung festzustellen. Im April wurden auf dem Inlandsmarkt 25 000 To. Zucker verkauft, während in dem gleichen Monat des Jahres 1928 24 000 To. und im Jahre 1927 23 000 To. abgesetzt wurden. Der folgende Monat Mai brachte die Ziffer 25 000 To. Zucker. Im gleichen Monat des vorhergehenden Jahres wurden 28 000 To. Zucker verkauft. Vor zwei Jahren allerdings nur 24 000. Der Juni d. Js. gibt den Zuckerverbrauch in bisher nie festgestellter Höhe an, die Ziffer 31 000 To. wurde erreicht, während dieser Monat im vergangenen Jahre 28 000 To. und ebenfalls dieser Monat zwei Jahre vorher nur 27 000 Tonnen Zucker brachte.

Gegen die Förderung der Trunksucht durch das Spiritusmonopol

Im Zusammenhang mit der Einführung von kleinen Fläschchen Schnaps durch das Spiritusmonopol begann unter den Sozialreformern eine ernste Protestaktion gegen die allzu leichte Zugänglichmachung des schädlichen Schnapses an die breiten Massen der Bevölkerung. Die Sozialreformer behaupten mit Recht, daß diese Verordnung des Spiritusmonopols einen Protest der Regierung nach sich ziehen müßte, weil letztere doch die Gesundheit und die günstige Entwicklung der Bevölkerung höher stellen müßte, als die Einnahmen vom Spiritusmonopol und die Bilanz dieses Unternehmens. In einer Zeit, wo Amerika unerbittlich gegen die Trunksucht kämpft und für diese Aktion ungeheure Summen und einen großen Polizeiapparat opfert, wo in den westeuropäischen Ländern die Prohibitionsbewegung immer breitere Kreise zieht. darf Polen nicht hinten bleiben und wie das zaristische Rußland denken.

Es ist zu hoffen, daß die eingeleitete Aktion die Regierung zur Liquidierung der schädlichen Tat des Spiritusmonopols im Namen des Wohles der breitesten Volksmassen veranlassen wird.

Umsatzsteuer am 15. August fällig!

Es wird darauf hingewiesen, daß die 2. Rate der Umsatzsteuer bis spätestens zum 15. August von den Handwerkern und Gewerbetreibenden bei den Finanzämtern abzuführen ist. Bei späteren Einzahlungen der fälligen Rate werden Verzugszinsen erhoben.

Die Kohlenproduktion im Juli

In Polnisch-Oberschlesien betrug die Kohlenproduktion 2 264 670 Tonnen. Davon wurde auf dem Innenmarkt 1 108 952 Tonnen abgesetzt und 958 198 Tonnen wurden ausgeführt. Auf den Halden liegen gegenwärtig 1 522 023 Tonnen und im Industriegebiet wurden 487 993 Tonnen verbraucht. Im Vergleich zu dem Monat Juni ist die Förderung um 298 000 Tonnen gestiegen.

Kattowitz und Umgebung

Nachklänge zu einer Totschlagaffäre.
Die schwere Messerstecherei in Kostuchna.

Am gestrigen Freitag gelangte vor dem Landgericht in Kattowitz die schwere Bluttat, welche im Februar d. Js. bei einem Tanzvergnügen in Kostuchna verübt wurde, zum Austrag. Zu dieser Verhandlung wurde eine Anzahl von Zeugen geladen. Angeklagte waren die Arbeiter Eduard Kobiolorz und Philipp Pacqua aus Kostuchna. Den Vorsitz führte bei einem Dreirichterkollegium, Berufsrichter Krall.

Die Bluttat ereignete sich während des Tanzvergnügens und zwar in den Abendstunden des 3. Februar. Lebensgefährlich verletzt wurde durch einen Messerstich der Arbeiter Paul Golda, welcher schon vorher mit anderen Personen Auseinandersetzungen hatte. Der Tod trat infolge der schweren Verletzungen in kurzer Zeit ein. Nach Zeugenaussagen soll Golda, welcher auch mit der im Tanzsaal befindlichen Polizei Auftritte hatte, von einigen rabiaten Burschen verprügelt und später nach dem Korridor gewaltsam geschafft worden sein. Weiterhin führte eine Zeugin aus, daß während des Tanzes der Beklagte Kobiolorz den mitangeklagten Pacqua um das Messer, welches dieser stets bei sich führte, ersuchte. Ersterer eignete sich auch das Messer an, was auch Pacqua bei seiner Vernehmung bestätigte. Bei P. wurde auch später das fragliche Messer, welches Blutspuren aufwies, aufgefunden. Verschiedene weitere Umstände ließen das Gericht zu der Ueberzeugung kommen, daß an der Schuld der beiden Angeklagten nicht zu zweifeln ist. Charakteristisch ist noch die Feststellung, daß Golda kurz vor der schweren Bluttat dem beschuldigten Kobiolorz Vorhaltungen darüber machte, weil er ihn schlagen wollte.

Nach einer etwa zweistündigen Verhandlung ergriff der Staatsanwalt das Wort, welcher für Kobiolorz wegen schwerer Körperverletzung mit tödlichem Ausgang 16 Monate und den Mithelfer Pacqua 4 Monate Gefängnis beantragte. Berücksichtigt wurde hierbei der Umstand, daß beide Angeklagten noch unbestraft sind und die Bluttat im Einfluß von Alkohol verübten. Das Gericht ging jedoch über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und verurteilte Kobiolorz zu 18 Monaten und Pacqua zu 8 Monaten Gefängnis. Die verbüßte Untersuchungshaft wurde angerechnet. Die Angeklagten legten gegen das Urteil Revision ein.

Statistisches aus Monat Juli.

Im Monat Juli umfaßte die Gesamtbevölkerungsziffer von Groß-Kattowitz insgesamt 130 099 Einwohner. Registriert wurden 242 Lebend- und 7 Totgeburten. Gestorben sind im Berichtsmonat 127 Personen. Verzogen sind nach anderen Ortschaften und dem Ausland 921 Personen. Dagegen sind nach der Wojewodschaftshauptstadt 923, darunter 496 männliche und 427 weibliche Personen zugezogen. Im Monat Juli wurden 69 Eheschließungen, demnach 37 weniger als im Vormonat gemeldet.

Innerhalb der Großstadt Kattowitz wurden im gleichen Berichtsmonat 3 neue Wohnungen geschaffen und zwar eine Einzimmerwohnung ohne Küche, eine Einzimmerwohnung mit Küche und eine Dreizimmerwohnung mit Küche. Durch die Baupolizei wurden zusammen 11 Genehmigungen zum Bau von 4 Anbauten, 3 Umbauten und 4 Neubauten erteilt.

Nach einer Zusammenstellung des statistischen Amtes Kattowitz gelangten im Monat Juli im städtischen Schlachthof insgesamt 10 579 Stück Schlachtvieh zur Abschlachtung. Darunter befanden sich 1021 Rinder, 7944 Schweine, 1524 Kälber, 44 Schafe, 24 Ziegen, sowie 22 Pferde. Für den Inlandsverbrauch wurden 7846 Stück Schlachtvieh bereitgestellt. Es handelte sich um 1035 Rinder, 4868 Schweine, 1853 Kälber, 44 Schafe, 24 Ziegen und 22 Pferde. Nach dem Ausland wurden insgesamt 3090 Schweine exportiert. Die Ausfuhrziffer hat sich gegenüber dem Vormonat um 2077 Schweine vermindert. Der Preis im städtischen Schlachthof betrug für Rinder pro 100 Kilogramm Schlachtgewicht 218 Zloty, für Schweine 220 Zloty und Kälber 190 Zloty.

An neuen Spareinlagen sind der städtischen Sparkasse in Kattowitz Gelder in Höhe von 2 334 799 Zloty zugeflossen. Im Laufe des Berichtsmonats wurde ein Betrag von 1 630 612 Zloty abgehoben. Immerhin erhöhte sich der Stand der Kapitalseinlage um die Summe von 704 186 Zloty. Am Ende des Monats wies die Gesamteinlage 23 640 960 Zloty auf.

Im städtischen Badehaus wurden 11 900 Badekarten eingelöst und 5663 Schwimmbäder, 2497 Wannenbäder, 746 Dampfbäder und 2994 Brausebäder verabfolgt.

Gefahren der Straße. Auf der ul. Gliwicka wurde der 85jährige Invalide Kasper Lisner aus Kattowitz von einem Radler angefahren und am Kopf erheblich verletzt. Es erfolgte seine Ueberführung in das städtische Krankenhaus. Die Schuldfrage steht z. Zt. nicht fest.

Schwer geschädigt. Zwei blaue Anzüge, 2 Hosen, sowie ein grauer gestreifter Herrenmantel wurde aus einem Nebenzimmer zum Schaden des Untermieters Franz Gabsdyl gestohlen. Der Schaden wird auf 1300 Zloty beziffert. Nach den flüchtigen Einbrechern wird polizeilicherseits gefahndet.

Zusammenprall zwischen zwei Autos. Auf der ul. św. Jana kam es zwischen zwei Personenautos zu einem heftigen Zusammenprall. Beide Kraftwagen wurden beschädigt. Die Schuldfrage steht z. Zt. nicht fest.

Die neue Bedürfnisanstalt. Nunmehr ist auch die dritte öffentliche Bedürfnisanstalt, welche sich am Plac Wolnosci in Kattowitz befindet, für die Benutzung freigegeben worden. Sie ist in der gleichen Weise wie die Bedürfnisanstalten am Bahnhofsplatz und an der Grünanlage Andrzeja errichtet worden. Nach den unterirdischen Abortanlagen führt eine Treppe. In der Mitte befindet sich der Aufenthaltsraum für die vom Magistrat angestellte Aufwertefrau, an welche bei Benutzung der Klosetts eine Gebühr von 10 Groschen abzuführen ist. Durch den Aufenthaltsraum, werden die Aborte für Damen und Herren gesondert. Waschvorrichtungen usw. stehen zur Verfügung. Die fertiggestellte Bedürfnisanstalt ist von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet und soll von einem späteren Zeitpunkt ab bis 9 Uhr abends offen gehalten werden. Nach erfolgter Fertigstellung der neuen Bedürfnisanstalt ist die alte Abortanlage am Plac Wolnosci abgetragen worden. An der freigewordenen Stelle will man Ruhebänke aufstellen. Auch plant man, den dortigen Kinderspielplatz etwas zu erweitern.

Diebe in der Autogarage. Aus der Autogarage der Firma Georg Schalscha am Plac Wolnosci 6 stahlen unbekannte Täter 1 Dynamo, 2 Reflektoren und andere Autoersatzteile im Werte von 1000 Zloty.

Unerwünschter „Besuch". Zur Nachtzeit drangen mittels Nachschlüssel unbekannte Täter in die Wohnung des Johann Buchta auf der ul. Damrota ein. Die Eindringlinge stahlen dort größere Mengen Herren- und Damengarderobe.

Aufgeklärter Wohnungseinbruch. Wie bereits berichtet, wurde vor einigen Tagen in die Wohnung des Paul Müller ein Einbruch verübt. Es gelang inzwischen als Täter den 31jährigen Johann Sauermann festzunehmen. Bei einer vorgenommenen Revision fand man verschiedenes Diebesgut vor, welches den Bestohlenen zurückerstattet worden ist.

Zawodzie. (Entlassungen.) Auch Ferum ist gezwungen zu Entlassungen zu schreiten. Nach längeren Verhandlungen mit dem Betriebsrat, die sich außerordentlich schwierig gestaltet haben, werden doch annähernd 100 Mann entlassen werden.

Bogutschütz. (Er hatte „Pech".) Ertappt wurde der 22jährige Franz Achtelik aus Schoppinitz und zwar in dem Moment, als er in der Kirche einen Opferkasten gewaltsam öffnen wollte.

Zalenze. (Schwerer Verkehrsunfall.) Auf der ul. Wojciechowskiego ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Dort wurde der 57jährige Invalide Karl Peteja beim Ueberschreiten der Straße von dem Personenauto Sl. 9 123 angefahren und schwer verletzt. Es erfolgte seine Ueberführung in das städtische Krankenhaus auf der ul. Raciborska. Da der Verunglückte erhebliche Beinverletzungen erlitt, so mußte das Bein amputiert werden. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen trägt der Chauffeur, sowie der Verunglückte die Schuld an dem Verkehrsunfall. Ersterer soll ein zu schnelles Fahrttempo eingeschlagen haben. Peteja war betrunken und achtete nicht auf die abgegebenen Warnungssignale.



Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 10,05: Mittagskonzert. 12,30: Stunde für die Kinder. 16,20: Schallplatten. 17,45: Vortrag. 18: Unterhaltungskonzert. 19: Vorträge. 20,15: Volkstümliches Konzert. 21: Literarische Stunde. 21,15: Solistenkonzert. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Donnerstag. 12,05: Mittagskonzert. 16,35: Schallplatten. 17,35: Vortrag. 18: Solistenkonzert. 19: Vorträge. 20,15: Abendkonzert. 21,30: Literarische Stunde. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12,10: Mittagskonzert. 16,15: Schallplatten. 17,35: Vortrag. 18: Suitenkonzert. 19: Vorträge. 20,15: Solistenkonzert. 21: Literarische Stunde. 21,15: Suitenkonzert. 22: Vortrag. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten. *) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht. Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung. *) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung *) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch, 13. August. 16,00: Schule und Brille. 16,30: Jiddische Volkslieder aus dem Osten. 17,30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht, anschließend: Jugendstunde. 18,15: Aus Gleiwitz: Grenzland Oberschlesien. 18,40: Film und Volkserziehung. 19,05: Und wenn Natur dich unterweist. 19,30: Wettervorhersage für den nächsten Tag, anschließend Volkstümliches Konzert. 20,45: Wiederholung der Wettervorhersage, anschließend: Lustige Stunde. 21,45: Blick in die Zeit. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35: Funkrechtlicher Briefkasten. 23.00: Funkstille.

Donnerstag, 14. August. 16: Stunde mit Büchern. 16,30: Konzert auf Schallplatten. 17,30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht, anschließend: Aus Gleiwitz: Erziehung in Schule und Haus. 17,55: Warenkunde. 18,25: Aus Gleiwitz: Portlandzement. 19: Wettervorhersage für den nächsten Tag, anschließend: Leo Fall, Abendmusik der Funkkapelle. 20: Wiederholung der Wettervorhersage, anschließend: Stunde der Arbeit. 20,30: Das Donnerwetter. 21,40: Zur Unterhaltung. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35: Tanzmusik der Funk-Tanzkapelle. 24: Funkstille.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

Für die vielen guten Wünsche und freundliche Aufmerksamkeiten, die mir anläßlich meines 70. Geburtstages zu teil geworden sind, bitte ich alle, die meiner in so sehr freundlicher Weise gedacht haben, meinen

allerverbindlichsten Dank

entgegen nehmen zu wollen.

Pszczyna, den 11. August 1930.

REICH, Oberwildmeister.